



ZOLTÁN CSEPREGI

## Der Pietismus in Ungarn und das Luthertum in der Tolnau Evangelische Kolonistenprediger in Transdanubien (1718-1775)

### Herkunft und Sprachkenntnisse der ersten Prediger<sup>1</sup>

Nach den Schuljahren in Raab/Győr, Pressburg/Bratislava und Eperies/Prešov hatte György Bárány,<sup>2</sup> der spätere lutherische Senior in der Tolnau (Komi-

---

<sup>1</sup> Nachstehender Beitrag basiert auf dem Buch des Autors: Magyar pietizmus 1700-1756. Tanulmány és forrásgyűjtemény a dunántúli pietizmus történetéhez [Ungarischer Pietismus 1700-1756. Untersuchung und Quellensammlung zur Geschichte des Pietismus in Transdanubien]. Budapest 2000 (= Adattár XVI-XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez, 36). Im Quellenteil dieser Publikation sind rund hundert – vorwiegend deutsch- und lateinischsprachige Quellen – abgedruckt. Auf dieses Quellenmaterial wird im Folgenden unter der Sigle MP verwiesen. Bei den übrigen Quellenverweisen stehen folgende Abkürzungen für den jeweiligen Fundort: EOL = Evangélikus Országos Levéltár [Evangelisch-Lutherisches Zentralarchiv], Budapest; OSzK = Országos Széchényi Könyvtár [Széchényi Nationalbibliothek Budapest]. Handschriftenabteilung.

<sup>2</sup> György Bárány von Szenicze (1682-1757): geb. in Beled, 1705 Besuch des Gymnasiums in Pressburg, 1706 in Eperies/Prešov. Am 25.06.1708 an der Universität Jena und im Juni 1710 an der Universität Halle immatrikuliert. 1711 Konrektor in Raab, 1714 Pfarrer in Nagyvázsony, 1718 in Jink/Gyöng, 1719 in Jerking/Györköny, 1722 in Sárszentlőrinc, 1726 in Dörgicse, 1729 wieder in Sárszentlőrinc. Bibelübersetzer. Vgl. IOANNES SAMUEL KLEIN: Nachrichten von den Lebensumständen und Schriften evangelischer Prediger in allen Gemeinden des Königreichs Ungarn. Bd. 1-3. Leipzig, Ofen, Pest 1789-1873, hier Bd. 3, S. 43-46; JÁNOS SCHMIDT: Szenicei Bárány György ... élete és munkássága 1682-1757 [Leben und Werk des György Bárány von Szenice ... 1682-1757]. Paks 1940, Sárszentlőrinc <sup>2</sup>2007; ZOLTÁN CSEPREGI: György Bárány von Szenicze (1682-1757) und sein Bibelwerk. In: Lutherische Kirche in der Welt 41 (1994), S. 129-135. Bárány's Senioratsgeschichte: OSzK Quart. Lat. 1136 (1739): Quart. Lat. 1115:164-174 (1739); ebd. Fol. 178-182 (1742); „Episto-

tat Tolna), in Jena und Halle studiert. In Ungarn wurde er 1714 Prediger der Gemeinde zu Nagyvázsony, vertauschte aber diese gute Stelle mit dem Pfarramt der noch zu formierenden Missionsgemeinden im Süden des Landes. Die Anregung hierzu könnte ihm August Hermann Franke (1663-1727), sein früherer Professor in Halle, gegeben haben, der in einem Pastoralbrief unter anderem über die indische Missionsarbeit und die Kriegsgefangenen-seelsorge in Sibirien berichtet hatte.<sup>3</sup> Hieran dürfte sich Bárány ein Beispiel genommen haben, als er seine ruhige Pfarrstelle in Nagyvázsony verließ und zunächst in den Türkenkrieg (1717) aufbrach, um die Beichte eines Verwundeten zu hören, sich dann aber von einigen Bauern nach Jink/Gyöngy rufen ließ und sich endgültig in der von Kriegen verwüsteten Gegend niederließ, welche bis in die Gegenwart „Schwäbische Türkei“ genannt wird.

Bevor Bárány am Tage Verkündigung Marie, dem 24. März 1718, zum ersten Mal Tolnauer Boden betrat, begegnete er auf der Fähre des Sióflusses zufällig zwei Amtskollegen, den Slowaken Ján Kerman<sup>4</sup> und Peter Velits.<sup>5</sup> Waren 1718 nur diese drei lutherischen Prediger südlich des Plattensees tätig, zählte 1725 das neu gegründete lutherische Seniorat Tolnau-Branau-Schomodei/Tolna-Baranya-Somogy bereits zehn Pfarren.<sup>6</sup> Bis 1740 kamen weitere neun deutsche, ungarische und slowakische lutherische Gemeinden dazu. Bárány installierte nicht nur Prediger und Lehrer, sondern ordinierte auch, da es im weiten Umkreis keinen Superintendenten gab. Er ernannte

---

lae athleticae inter ... Johannem Bárányium et ... Johannem Ribini rectorem gymnasii evangelici Soproniensis de questionibus 16 catecheseos concinnatae a Georgio Bárányio. 1751.“ OSzk Quart. Lat. 1538. Seine Briefe: MP, Nr. 3, 8, 12-13, 15, 19, 29, 47, 52, 74, 89-90, 94-96, 99.

<sup>3</sup> MP, S. 129-132 (Nr. 32).

<sup>4</sup> Ján Kerman (1669-1720), geb. in Turá Lúka, Bruder des berühmten Superintendenten Daniel Krman. Schulbesuch in Trentschin/Trenčín, Modern/Modra und Kremnitz/Kremnica, verließ 1690 wegen eines Streits mit dem Bruder Oberungarn. Schulrektor in Zalaszentgrót und Nagyvázsony, ordiniert 1692 für Kapolcs, ab 1695 in Szegvár, 1711 in Mórchida, von wo er nach einem Jahr verjagt wurde, ab 1718 in Magyarkeszi. EOL, Z 116(21).

<sup>5</sup> Peter Velits (?- nach 1730), geb. in Laclavá/Turz, Lehrer in Dabrony, ord. 1706 für Merse, ab 1711 in Oreslan, ab 1714 in Tab. EOL, G I/a. 17(104); G I. 41(104).

<sup>6</sup> SÁNDOR PAYR: Egyháztörténeti emlékek. Forrásgyűjtemény a Dunántúli Ág. Hitv. Evang. Egyházkerület történetéhez [Kirchengeschichtliche Denkmäler. Quellensammlung zur Geschichte des Transdanubischen Kirchendistrikts Augsburger Bekenntnisses. Bd. 1, Sopron 1910, S. 353, 374.

die Lehrer zu „Lizenziaten“ (Lektoren) und gab ihnen das Recht, einzelne kirchliche Funktionen auszuüben.<sup>7</sup> Das Seniorat Tolnau-Branau-Schomodei war, wie bereits angedeutet, sprachlich gemischt. Bárány war Ungar, ihm stand aber von 1725 an ein deutscher Konsenior zur Seite: zuerst Andreas Christoph Wider,<sup>8</sup> der Prediger der deutschen Gemeinden zu Maiesch/Majos und Kleinmangarth/Kismányok, später István Tatay<sup>9</sup> von der Gemeinde Jerking/Györköny, dann Michael Weiß<sup>10</sup> von Warschad/Varsád. Nach Báránys Tod übernahm Michael Weiß das Seniorenamt.

Was heute über die Anfänge der evangelischen Kirchengemeinden in der „Schwäbischen Türkei“ im 18. Jahrhundert und die ersten hier wirkenden lutherischen Pastoren bekannt ist, fußt im Wesentlichen auf der unermüdlichen Sammel- und Forschungsarbeit von Johann Schmidt (1889-1958), Pfarrer in Jerking.<sup>11</sup> Die Liste der zum Seniorat gehörenden Kirchengemein-

<sup>7</sup> Ebenda, S. 355-358.

<sup>8</sup> Andreas Christoph Wider Jr. (1692-1749), Pfarrerssohn in Pressburg, Studium in Halle (1709) und Altdorf (1712), Lehrer in Modern, ord. 1723 für Maiesch/Majos, 1725 Konsenior der Deutschen, nach mehrmaligen Vertreibungen (1724, 1725, 1727) 1730-1731 in Kleinmangarth/Kismányok, ab 1731 deutscher Prediger in Modern. EOL, G III. 45(55).

<sup>9</sup> István Tatay von Kistata Jr. (1693-1747): geb. in Tét als Pfarrerssohn, Schulbesuch in Eperies (Prešov) und Ödenburg (Spron), ab 1714 Studium in Halle, 1719-1722 Konrektor in Raab, ord. 1723 für Jerking, Widers Nachfolger als Konsenior der Deutschen, ab 1743 Konsenior der Ungarn. EOL, G III. 44(53).

<sup>10</sup> Michael Weiß (1697-1774): „Ego Mich. Weisz Sempr. Hungarus natus parente Iohanne Weisz, matre Maria, filia pie defuncti Dannhauser. Quod studia attinet theologica, eadem tractavi Tubing. per quinque annos [1718-1723 Stipendiat], inde Lipsiam me contuli [1724]. Lipsia me conferebam in patriam, ubi munus informatorium apud illustrissimum comitem de Windisgrätz obibam. Post Vienne vocatus ad dominum de Fischer, nobilem de Ehrenbach ibique per 4 annos informationem filii habens vocatus sum posthac ad Kis Manyokiensem ecclesiam, ordinationem ab excell. viro domino Sam. Antonio superintendente ecclesiae Csetnekiensis amplissimo nactus. Dabam Csetnek die 1. Maii anno 1732.“ EOL, G I. 26(76). 1732-1742 in Kleinmangarth, 1742-1749 in Warschad (Varsád), ab 1743 Konsenior der Deutschen, 1749-1767 wieder in Kleinmangarth, 1757-1767 Senior. Sein *Album amicorum*: OSzK, Oct. Lat. 131. Vgl. ANDRÁS VÍZKELETY: Weiss Mihály soproni diák emlékkönyve [Album Amicorum des Ödenburger Studenten Michael Weiß]. In: Soproni Szemle 17 (1963), S. 167-169. Seine Briefe: MP, Nr. 63, 67, 70, 77, 83, 84, 86.

<sup>11</sup> JOHANN SCHMIDT: Német telepések bevándorlása Hessenből Tolna-Baranya-Somogyba a XVIII. század első felében [Die Einwanderung deutscher Kolonis-



den und Geistlichen wurde von Senior Bárány selbst mehrmals, zuletzt 1742 zusammengestellt,<sup>12</sup> aber die namentlich bekannten Seelenhirten blieben in der Forschung zur Siedlungsgeschichte meist vernachlässigt. Einerseits waren die geistlichen Herren – zum Teil notgedrungen – sehr mobil und wechselten oft ihre Anstellung. Falls die Neusiedler in der Ausübung ihrer Religion gestört oder gehindert wurden, zogen sie weiter und auch die vertriebenen Prediger bekamen einige Dörfer weiter sofort eine neue Anstellung.<sup>13</sup> Andererseits tauchen diese Prediger in den Steuerlisten, Urbarien, Ansiedlungsverträgen und römisch-katholischen Kirchenvisitationsprotokollen wegen ihres besonderen rechtlichen Status sehr selten mit Namen auf. Obwohl die Monographien zur Ortsgeschichte bereits mehrere Regale füllen, wurde bislang ausschließlich Bárány eine biographische Studie gewidmet.<sup>14</sup> Darüber hinaus fanden nur drei andere Siedlerprediger, Michael Weiß, Jo-

---

ten aus Hessen nach Tolna-Baranya-Somogy in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts]. Győr 1939; FRIEDRICH SPIEGEL-SCHMIDT: Das deutsche Luthertum in der „Schwäbischen Türkei“. Auf Grund der Arbeiten von Johann Schmidt. In: HEINRICH HEIMLER, FRIEDRICH SPIEGEL-SCHMIDT: Deutsches Luthertum in Ungarn. Düsseldorf 1955, S. 51-77; GUSTAV SCHMIDT-TOMKA: Beiträge zur Geschichte des evangelischen Seniorats in der Schwäbischen Türkei. München 1976 (= Die Deutschen aus Ungarn, 10).

<sup>12</sup> De ortu, propagatione et fatis ecclesiarum evangelicarum in inclito comitatu Tolnensi et Somogy brevis relatio per reverendum dominum Georgium Bárány, pastorem Szent Lorintziensem producta (1739), in: MP, S. 226-232 (Nr. 85). Spätere Fassung (1742) in: PAYR: Egyháztörténeti emlékek, S. 350-355; ANTON TAFFERNER (Hrsg.): Quellenbuch zur donauschwäbischen Geschichte. Bd. 1-5. München, Stuttgart 1974-1995. Bd. 3, S. 206-215 (Nr. 530, 531); OSzK Quart. Lat. 1136 = Quart. Lat. 1115:164-174 (1739); ebd. ff. 178-182: „Georgii Bárány pastoris historica relatio et simul geographica recensio ecclesiarum evangelicarum in ... comitatu Tolnensi et vicinis inde ab anno 1715. ad praesentem 1742.“

<sup>13</sup> DEZSŐ MÁRKUS (Hrsg.): Corpus Iuris Hungarici. Magyar Törvénytar. Bd. 4: 1657-1740. Budapest 1900, S. 644-645 (Gesetzartikel CIII/1723); FRANZ GALAMBOS (Hrsg.): Glaube und Kirche in der Schwäbischen Türkei des 18. Jahrhunderts: Aufzeichnungen von Michael Winkler in den Pfarrchroniken von Szakadát, Bonyhád und Gödre. München 1987 (= Studia Hungarica, 34); HEINRICH KÉRI: Franken und Schwaben in Ungarn: Aufsätze zur Geschichte und Siedlungsgeschichte der Tolnau und der Oberen Baranya. Budapest 2002 (Neue-Zeitung-Bücher 2), S. 64.

<sup>14</sup> JÁNOS SCHMIDT: Szenicei Bárány György... élete és munkássága. 1682-1757 [Leben und Werk des György Bárány von Szenice ...]. Paks 1940. Sárszentlőrinc<sup>2</sup>2007.

hann Karl Reichard<sup>15</sup> und Jeremias Schwartzwalder,<sup>16</sup> in kürzeren Beiträgen eine Würdigung.

Im Folgenden soll – ausgehend von Báránys Namensliste und gestützt auf die heute in Budapest und Pressburg verwahrten Ordinationsmatrikeln – zunächst die Frage beantwortet werden, woher genau die ersten lutherischen Prediger in die Schwäbische Türkei kamen. Es überrascht, wie wenige von ihnen – nämlich insgesamt sechs – aus dem Reich in die so genannten Hessendörfer<sup>17</sup> Südwestungarns gelangten. Nur zwei Pastoren wurden von den Siedlern selbst mitgebracht, Rudolph (?) Walther „Senior“<sup>18</sup> und Johann Nicolaus Marsilius Tonsor.<sup>19</sup> Johann Karl Reichard wiederum hatte bereits

<sup>15</sup> Johann Karl Reichard (1700-1753), geb. in Goddelau, ord. Oberramstadt, 1724-1725 in Langenfeld, 1725-1732 in Warschad, dann zurück nach Hessen. Vgl. JOHANN SCHMIDT: Wie Pfarrer Reichard nach Varsád kam. In: Christlicher Hausfreund (03-10.03.1929) 14-15; SPIEGEL-SCHMIDT: Das deutsche Luthertum, S. 61-65; FRIEDRICH LOTZ: Johann Karl Reichard (1700-1753). Der erste Banater evangelische Pfarrer nach der Türkenzeit. Ein Lebens- und Kulturbild aus der Frühzeit der Südostdeutschen. In: Südostforschungen 22 (1963), S. 326-346.

<sup>16</sup> Jeremias Schwartzwalder (1684-1731), geb. in Kremnitz, am 22.10.1707 an der Universität Halle immatrikuliert. Vorübergehend bei Pfarrer Johann Christoph Schwedler in Niederwiesa, dann Privatinformator in Krobsdorf, 1712 Hauslehrer und Dorflehrer in Schwartzbach bei Hirschberg. 1720 ordiniert zum deutschen Pfarrer in Warschad, Maiesch, Kleinmangarth und böhmischen Pfarrer in Mutschi/Mucsi. In Fünfkirchen/Pécs von den Domherren inhaftiert, weil er Reformierten das Abendmahl spendete. 1723 im Exil in Pressburg, dann in Jink, Nagyszokoly, Bakonytamási, 1725 in Bakonycsérnye. EOL, G III. 44(43). Vgl. ZOLTÁN CSEPREGI: A puszták papja, avagy Jeremias Schwartzwalder esete a protestáns unióval [Der Prediger der Prädien oder der Fall: Jeremias Schwartzwalder und die protestantische Union]. In: JUTTA HAUSMANN, HANS SCHNEIDER (Hrsg.): Megmaradás és megújulás. Fabiny Tibor Emlékkönyv [Beharrung und Erneuerung. Festschrift für Tibor Fabiny]. Budapest 1999. Briefe Schwartzwalders: MP, Nr. 36, 37, 42.

<sup>17</sup> JOHANN SCHMIDT: Hessische Auswanderer nach den Komitaten Tolna, Baranya, Somogy im 18. Jahrhundert. In: Mitteilungen der hessischen familiengeschichtlichen Vereinigung 3 (1932-1934) 11; JOHANN WEIDLEIN: Hessen in Ungarn. In: DERS.: Pannonica. Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze zur Sprach- und Geschichtsforschung der Donauschwaben und der Madjaren. Schorndorf 1979, S. 80-104.

<sup>18</sup> Johann Rudolph (?) Walther „Senior“ (1695-1744?), kam 1718 aus Seeheim? / Hessen-Darmstadt nach Kleinmangarth, 1720-1732 in Isming/Izmény, Vater von Walther „Junior“?

<sup>19</sup> Johann Nicolaus Marsilius Tonsor (1692-1739), geb. in Wallau bei Wiesbaden, ord. 1724 Wertheim/Main, 1724-1728 in Kleintormasch/Kistormás, 1728-1730 in Klein-

im Banat gewirkt und kehrte von dort nach Warschad zurück. Schließlich kamen mit Friedrich Samuel Bertram<sup>20</sup> und Jacob Friedrich Gauppe<sup>21</sup> zwei weitere Theologen der Universität Halle ins südliche Transdanubien. Etwas geheimnisvoll ist die Herkunft und die Route von Johann Rudolph Walther genannt „Junior“,<sup>22</sup> der in den Quellen wie in der Forschung häufig mit seinem gleichnamigen Zeitgenossen verwechselt (oder in die wahrscheinliche, aber quellenmäßig nicht belegte Vater-Sohn Beziehung gebracht) wird.

Größtenteils waren die deutschen Prediger im Königreich Ungarn geboren; Andreas Christoph Wider stammte aus Pressburg, Jeremias Schwartzwalder aus Kremnitz, Georg Adam Kolb<sup>23</sup> aus Modern, Johann Gustav Kastenhoffer<sup>24</sup> aus Pösing/Pezinok, Michael Weiß wie Konrad Leopold Tief-

---

mangarth, 1733-1739 in Kleintormasch. Vgl. SPIEGEL-SCHMIDT: Das deutsche Luthertum, 58-67.

<sup>20</sup> Friedrich Samuel Bertram, geb. in Kalbe/Saale, wurde immatrikuliert in Halle 1712, 1720-1722 Lehrer in Maiesch, 1722 ordiniert von Krman für Maiesch, das er nach wenigen Monaten verließ, 1732-1747 Pastor in Geltow. EOL, G III. 44(48); LÁSZLÓ SZELESTEI N[AGY] (Hrsg.): Bél Mátyás levelezése [M. Béls Briefwechsel]. Budapest 1999, Nr. 165, 167; MP, S. 228 (Nr. 85): „N.B. Mira fata Maiosiensis ecclesiae cum primo pastore reverendo domino Bertram, qui collectis ad 70 fl. debitis mense Iunio discedit ex ecclesia in summa necessitate propter plurimos morbos, imo et morientes, sub praetextu, quod velit ad me venire: ille aliam viam elegit. Venit Iaurinum, inde in Saxoniam. Mox post discessum pastoris cursitant alii pro pastore, alii pro pecunia mutuo concessa. Cum lamentationes audiri non possent, nec spes reditus esset, in fine mensis Augusti alius pastor substituitur. Reverendus Bertram cum nova coniuge venit mense Novemb, sed redire cogitat.“

<sup>21</sup> Jacob Friedrich Gauppe (?-1739): geb. in Bieberach/Ulm, Studium in Tübingen und Halle, Lizenziat in Großsäckel/Nagyszékely, ord. 1726 für Harta, ging 1730 nach Kleintormasch, 1733-1739 in Warschad. EOL, G I. 19(48). Vgl. SPIEGEL-SCHMIDT: Das deutsche Luthertum, S. 62-67; MP, S. 160 (Nr. 50).

<sup>22</sup> Johann Rudolph Walther „Junior“ (1708-1775), geb. in Frankfurt/Main als Sohn von Walther „Senior“?, 1732-1738 in Jink, 1739-1743 in Kleintormasch, 1745-1771 in Mezőberény. Vgl. SPIEGEL-SCHMIDT: Das deutsche Luthertum, S. 67.

<sup>23</sup> Georg Adam Kolb (1693-?), geb. in Modern, ab 1715 Studium in Jena, ord. 1722 für Warschad (gemeinsam mit Johann Egerland), wo er bereits ab 1719 als Lehrer wirkte, 1725 wegen „schlechter Moral“ von der eigenen Gemeinde vertrieben. EOL, G III. 44(52). MP, S. 160 (Nr. 50).

<sup>24</sup> Johann Gustav Kastenhoffer (1704-1742), geb. in Pösing (Pezinok), Schulbesuch in Pressburg, ab 1722 Studium in Leipzig, 1733-1740 Hauslehrer in Wien, ord. 1740 für Warschad. EOL, G III. 47(7).



trunk<sup>25</sup> aus Ödenburg/Sopron und Johann Egerland aus Raab.<sup>26</sup> In ihrem Fall ist auf mindestens Zweisprachigkeit zu schließen, während Ferenc Tonsor (Borbély),<sup>27</sup> Zsigmond Vörös<sup>28</sup> und Schwarzwaldler selbst bezeugen, in drei Sprachen, deutsch, ungarisch und „böhmisch“, das heisst slowakisch, gepredigt zu haben, da manche Dörfer ethnisch gemischt besiedelt waren. Schwarzwaldler schreibt 1721 dazu an August Hermann Francke:

„Dergleichen dörffer hieherumb es noch mehr giebt, welche so wohl von päpstischen als evangelischen und reformierten oder calviner bewohnt und gebaut werden, und zwar von leuten unterschiedlicher sprache als deutschen, böhmischen und ungarn, in diesen dreyen sprachen, ungrisch, böhmisch und deutsch, muß ich auch mein ampt verrichten.“<sup>29</sup>

Die slowakischen Geistlichen (Kerman, Velits, György Tomcsányi<sup>30</sup> und Ján Masnitius<sup>31</sup>) stammten aus Nordungarn, sprachen aber erwiesenermaßen

<sup>25</sup> Konrad Leopold Tiefrunk (1703-1752), geb. in Ödenburg als Sohn des Schulrektors, Schulbesuch daselbst, Studium in Tübingen (1723) und Altdorf (1726), 1731-1733 Prediger in Warschad, ging 1733 – von der eigenen Gemeinde vertrieben – nach Harta, gestorben in Ödenburg. Vgl. JÓZSEF SZINNYEI: Magyar írók élete és munkái [Leben und Werke ungarischer Schriftsteller]. Bd. 1-14. Budapest 1891-1914, hier Bd. 14, S. 165.

<sup>26</sup> Johann Egerland (1693-?), geb. in Raab, ab 1712 Studium in Wittenberg, ord. 1722 für Kleinmangarth und Maiesch, 1722-1723 in Kleinmangarth, 1727-1729 in Maiesch, dann vertrieben. EOL, G III. 44(51).

<sup>27</sup> Ferenc Tonsor (Borbély) (1702-1755), empfing die Lizenziatwürde von György Bárány, 1723 in Zomba, 1726 in Lápafő, 1735-1743 in Stockbrunn (Meknitsch/Mekényes), 1744-1755 in Jink, von dort vertrieben, gestorben in Nemeskér.

<sup>28</sup> Zsigmond Vörös, geb. in Modern, 1742-1749 Prediger in Kleinmangarth, 1749-1751 in Tab, nach seiner Vertreibung ab 1756 Schulrektor in Gallas. MP, S. 225 (Nr. 84).

<sup>29</sup> Warschad, den 17. September 1721; in: MP, S. 140-143 (Nr. 37). Vgl. ZOLTÁN CSEPREGI: Brüderlich verfeindet? Luthertum und Reformiertentum in der neu besiedelten Tolnau. In: RAINER BENDEL, NORBERT SPANNENBERGER (Hrsg.): Religion als Integrationsfaktor für die Migration im Südosten der Habsburgermonarchie im 18. Jahrhundert. Münster [im Druck].

<sup>30</sup> György Tomcsányi: geb. in Senitz/Senica, Schulbesuch in Sillein/Žilina, 1727-1729 Schulrektor in Sárszentlőrinc, ord. 1729 für Magyarkeszi, 1729-1741 in Tab, 1741-1744 in Torwei. EOL, G III. 46(77).

<sup>31</sup> Ján Masnitius (1715-?), geb. in Frauenmarkt/Bátovce, Schulbesuch in Neusohl/Banská Bystrica, Kásmark/Kežmarok, Necpaly und Raab, 1737-1741 Schulrektor in Oreslan, ord. 1741 für Tab, ab 1746 in Baďan. EOL, G III. 48(15).



auch ein gutes Ungarisch. Die ungarischen Muttersprachler wurden aus Westungarn eingeladen; auffällig viele von ihnen kamen aus der Stadt und Schule von Raab (Bárány selbst, István Tatay, Ádám Balog,<sup>32</sup> Márton Kelemen<sup>33</sup> und der erwähnte Egerland).

Mehrsprachigkeit war für die Lutheraner eine alltägliche Erfahrung. Diejenigen Prediger, die in einer mehrsprachigen nordungarischen Stadt aufgewachsen waren, konnten für diesen Umstand dankbar sein und sich glücklich schätzen, wenn sie später in ihrem Amt regelmäßig auf drei Sprachen predigen mussten. Manchmal ist es fast unmöglich, die ethnische Identität eines solchen „Hungari trilinguis“ festzustellen; als bekanntestes Beispiel sei hier der Pressburger Pfarrer und Polyhistor Matthias Bél (1684-1749) genannt.<sup>34</sup> Falls jemandem vom Schicksal keine mehrsprachige Umgebung vergönnt war, wurde er zum Spracherwerb in diese oder jene Schule bzw. die Schule eines bestimmten Ortes geschickt.<sup>35</sup> Nicht selten wurde dabei aber –

<sup>32</sup> Ádám Balog (1717-1771), geb. in Raab, Schulbesuch in Raab und Pressburg, 1737-1739 Sekretär bei Freiherrn János Radvánszky, Studium in Wittenberg (1739-1741), aus Deutschland heimgekehrt Lehrer in Raab, ord. 1742 für Jink, ab 1744 in Várpalota, ab 1750 in Nemeskér, 1758-1771 Superintendent in Transdanubien.

<sup>33</sup> Márton Kelemen (1707-1742), geb. in Pásztori, Schulbesuch in Ödenburg und Raab, 1727-1732 Schulrektor in Kővágóörs, Balatonszepezd und Nagyvázsony, ord. 1732 für Nagyvázsony, 1740-1742 in Jink. EOL, G I. 26(73).

<sup>34</sup> Matthias Bél (1684-1749, Funtik, Matej Bel), geb. in Očova, 1695 Besuch des Gymnasiums in Neusohl, danach in Pressburg, Veszprém und Pápa. Am 18.10.1704 an der Universität Halle immatrikuliert. Um 1704 Informator am Waisenhaus in Halle. 1707 Lizentiat der Theologie in Halle. 1708 Konrektor, 1710 Rektor der evangelischen Schule in Neusohl. Pfarrer an der St. Elisabeth-Kirche in Neusohl. 1714 Rektor der Schule in Pressburg, wo er zahlreiche Neuerungen wie z. B. neue Lehrpläne einführte. 1719 ordiniert zum deutschen Prediger in Pressburg, 1744 Seniorpfarrer. Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin, in London und St. Petersburg. Förderte den Druck der hallesch-tschechischen Bibel von 1722. Vgl. KLEIN: Nachrichten von den Lebensumständen und Schriften evangelischer Prediger, Bd. 2, S. 38-54; Religion in Geschichte und Gegenwart, 4. Aufl., Bd. 1, Tübingen 1998, Sp. 1277-1278; ELIAS FRIEDRICH SCHMERSAHL: Zuverlässige Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten. Bd. II. Zelle 1751, S. 114-121; KARL SCHWARZ: Matthias Bel – rector et instaurator scholarum Poseniensium. In: WYNFRID KRIEGLEDER, ANDREA SEIDLER, JOZEF TANCER (Hrsg.): Deutsche Sprache und Kultur im Raum Pressburg. Bremen 2002 (Presse und Geschichte – Neue Beiträge, 4), S. 231-247.

<sup>35</sup> MP, S. 77 (Nr. 1). Pressburg und Ödenburg galten als deutsche, Neusohl und Schemnitz als „böhmische“, Raab und Eperjes als ungarische Orte.

wie beispielsweise in Raab – beklagt, dass man der großen Anzahl der nicht-ungarischen Mitschüler wegen das Ungarische dort eher verlernen als erlernen könne.

#### Akademische Laufbahn der Pfarrerkandidaten

Noch aufschlussreicher ist es, dem Werdegang der einzelnen Personen nachzuspüren, zumal die Hälfte der bei Bárány angeführten Namen in deutschen Universitätsmatrikeln vorkommt. Dieser Anteil ist wesentlich höher als gemeinhin in der transdanubischen Pastorenschaft üblich.<sup>36</sup> Diese gut geschulten und hoch gebildeten Theologen jagten an der Grenze des Habsburgerreiches kaum nach Ruhm und Reichtümern. Im Gegenteil: sie lebten von Almosen,<sup>37</sup> die in Pressburg, Ödenburg, Raab und Wien gesammelt wurden und sahen sich sowohl von serbischen Wegelagerern und Räuberbanden als auch unnachgiebigen Komitatsbeamten bedroht.<sup>38</sup> Nach dem Verlust von Belgrad im Jahre 1737 rechnete Michael Weiß sogar ernsthaft mit der Rückkehr der Osmanen:

„Wie es mit gegenwärtigem krieg annoch ablauffen wird, ist Gott bekannt. Wir haben aber unsern feind schon in der nachbarschaft herum, das sind die gottlosen rätzen. Diese haben mir vor kurtzer zeit 2 pferdt gestohlen vor 32 f., welches geld ich mit meiner Susanna kümmerlich zusammen gespahret, hab auch dieße pferdt nicht so wohl wegen meinem privat, als der armen gemeinden hierinn ihr interesse willen mir angeschafft.“<sup>39</sup>

Eine Zusammenstellung und flüchtige Auswertung der Immatrikulationsdaten könnte dazu beitragen, die Motive der ersten Siedlerprediger zu erhellen:

<sup>36</sup> Auf der anderen Seite konnten sich diese Gelehrten in ihrem Amt oft nicht behaupten: Kolb und Tieftrunk wurden von eigenen Gemeindegliedern vertrieben. MP, Nr. 70, 84; Vgl. ELLA TRIEBNIGG-PIRKHERT: Aus Varsáds Vergangenheit und Varsáder Handschriften über die Besiedlungszeit. In: Deutsch-ungarische Heimatblätter 1 (1929), S. 223-225; JOHANN SCHMIDT: Über die Neubesiedlung der deutsch-evangelischen Gemeinde Varsád. In: Deutsch-ungarische Heimatblätter 4 (1932), S. 232-241.

<sup>37</sup> MP, Nr. 37, 47, 50, 67.

<sup>38</sup> MP, Nr. 50, 57, 85, 86.

<sup>39</sup> MP, S. 212-213 (Nr. 77).

- Johann Gustav Kastenholfer studierte in Leipzig;
- Bárány und Georg Adam Kolb waren Jenaer Studenten;
- Michael Weiß und Konrad Leopold Tieftrunk ließen sich in Tübingen immatrikulieren, Letzterer wechselte dann von dort nach Altdorf;
- die Mehrheit ging jedoch nach Halle; chronologisch aufgelistet: Jeremias Schwartzwalder, György Bárány, Andreas Christoph Wider (von hier ebenfalls nach Altdorf), Friedrich Samuel Bertram, István Tatay und Jacob Friedrich Gauppe;
- demgegenüber studierten an der Universität Wittenberg, der großen Rivalin von Halle, nur drei der Prediger, die sich aber – wie gut belegt ist – immer loyal gegenüber der hallischen theologischen Richtung und deren Hauptvertreter, Senior Bárány, verhielten: Johann Egerland, Ádám Balog und Miklós Ratkóczy.<sup>40</sup>

Diese Angaben verdeutlichen, dass im Tolnauer Seniorat neben dem Pietismus hallischer Prägung, auch die Richtungen von Jena und Tübingen (wie die von Pressburg und Raab) vertreten waren und gefördert wurden.<sup>41</sup>

Wie waren nun diese Hallenser in die Schwäbische Türkei gelangt? Im Fall der aus Ungarn stammenden Personen mögen vor allem Schulfreundschaft und verwandtschaftliche Beziehungen mit zu den Beweggründen gehört haben. Über die Umstände, unter denen Friedrich Samuel Bertram in die Tolnau berufen wurde, schreibt Matthias Bél 1722 an den Superintendenten Daniel Krman (1663-1740):<sup>42</sup>

<sup>40</sup> Miklós Ratkóczy (Temlin): „Ego Nicolaus Ratkóczy ex patre Blasio Ratkóczio pastore Szőczeiensium et matre Heva Temlin ortus ad verbum Dei sincere praedicandum sum ordinatus ab excell. summoque vener. antistite Samuele Antonio a.r.s. 1737. 15. Julii.“ EOL, G I. 30(97). Studium in Wittenberg (1733-1735), vor der Ordination wirkt er als Lizenziat, ab 1737 als Prediger in Großsokol/Nagyszokoly, György Báránys Schwiegersohn (1738).

<sup>41</sup> ATTILA TAR: Magyarországi diákok németországi egyetemeken és főiskolákon [Ungarländische Studenten an den deutschen Universitäten und Hochschulen], 1694-1789. Budapest 2004 (= Magyarországi diákok egyetemjárása az újkorban, 11), Nr. 11, 22, 811, 841, 844, 880, 1594, 1659, 2594, 2973, 2978, 3334, 3589, 3637; ZOLTÁN CSEPREGI: Pietismus in Ungarn 1700-1758. In: Beiträge zur ostdeutschen Kirchengeschichte 6 (2004), S. 25-38.

<sup>42</sup> Daniel Krman (1663-1740), Besuch der Schulen in Sobotischt/Sobotište, in Trentschin und Besuch des Elisabethgymnasiums in Breslau. 1682 im Sommersemes-



## Der Pietismus in Ungarn und das Luthertum in der Tolnau

„[Bertram] hat eine Vokation nach Maiesch auf den Besitzungen des Palatins in der Tolnau, eine Gemeinde Gottes einzupflanzen ... Die Gemeinde selbst kann keine Kosten der Ordination tragen. An Dir liegt es also, dieser Gemeindegründung umsonst zur Hilfe zu kommen. Warum der Kandidat gezwungen war, seine Heimat zu verlassen, wird er selbst erzählen.“<sup>43</sup>

Dieser mündliche Bericht entzieht sich leider unserer Kenntnis. Gauppe selbst aber, der zuvor ein Jahr lang als Lizentiat in Großsäckel/Nagyszékely diente, bezeugt anlässlich der Ordination 1726 mit überraschender Offenheit seine pietistische Einstellung:

„Ich studierte zuerst in den Gymnasien meiner Heimat [Ulm], dann in Tübingen, schließlich im sächsischen Halle unter der Leitung der hochachtungswürdigen Professoren, [August Hermann] Francke, [Joachim Justus] Breithaupt, [Paul] Anton und [Joachim] Lange.“<sup>44</sup>

An dieser Stelle soll die Hypothese gewagt werden, dass Bertram und Gauppe nicht einer Einladung, sondern eher einer Aussendung, das heisst einer Mission, folgten und nach Südungarn aufbrachen. Die neu entstandenen lu-

---

ter an der Universität Leipzig, am 01.10.1682 an der Universität Wittenberg immatrikuliert. 1683 Rektor in Ilava, 1684 Rektor in Mošovce. Am 18.06.1687 Pfarrer in Turá Lúka als Nachfolger seines Vaters. 1704 Pfarrer, 1706 Superintendent in Sillein. 1711 nach der Vertreibung durch Jesuiten Pfarrer in Miawa/Myjava, 1731 wegen einer Teufelsaustreibung zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Verfechter der lutherischen Orthodoxie, beteiligte sich an allen aufständischen Aktivitäten gegen Habsburg. Vgl. KLEIN: Nachrichten von den Lebensumständen und Schriften evangelischer Prediger, Bd. 2, S. 299-323; MP, S. 136-139 (Nr. 35).

<sup>43</sup> „Qui has tibi reddit, Clarissimus Dominus Fridericus Samuel Bertram, Calbensis Magdeburgicus, diuina prouidentia ad nos delatus, ad plantandam in Comitatu Tolnensi, apud Majusienses Palatinas colonias, Ecclesiam Dei euocatur ... Sump-tus in Ordinationem Ecclesia facere potest nullos, TVVM ergo erit gratuito subse-ruire plantandae huic Ecclesiolae. Ipse Dominus Candidatus cur migrare coactus sit patriam, pluribus narrabit.“ SZELESTEI N[AGY] (Hrsg.): Bél Mátyás levelezése, S. 96-97 (Nr. 165).

<sup>44</sup> „Ego Jacobus Fridericus Gauppianus natus sum Ulmae circuli Suevici urbe parenti-bus tit. Jacobo Gauppio et Maria Mag. Wolfen. Studia mea cum in gymnasio patrio, cum etiam Tubingae et Halae Saxonum praeceptantibus praeceptoribus viris reve-rendis Franckio, Breithauptio, Antonio et Langio promovi, unde etiam ad eccle-siam Kishartensem legitime vocatus sum et sacros ordines a viro excell. reveren-dissimo amplissimo domino Samuele Antoni Csetnekini die 1. Julii anno 1726. accepi.“ EOL, G I. 19(48).



therischen Gemeinden in den ehemals türkisch besetzten Gebieten entsprachen nämlich genau den Hoffnungen des Berliner Propstes, Philipp Jacob Spener (1635-1705), die er – als der „geistige Vater des Pietismus“ – bereits im Jahr 1700 in einem Schreiben an August Hermann Francke folgendermaßen formuliert hatte:

„Weilen aber gar selten einer auß solchen orten hinauß komt und studiren kan, so stehets mit den ungarischen kirchen in dem königreich selbs und in der Turkey (da sehr viele und sie im übrigen freyer) sehr schlecht. In dem sie nur in ihren schulen lernen, darnach schulmeister werden, endlich ihre gemeinden sie zu predigern ordiniren lassen. Sollten aber entweder gebohrne ungarn, wie dieser [Mihály Ács Jr.] ist, oder andere, die der sprach mächtig wären, mit einer rechtschaffenen erkenntnus der wahrheit hinein kommen, würde das werck des Herren an solchen orten (sonderlich in der Turkey, wo weniger hindernus) bald mit krafft fortgehen, und ein neues liecht anbrechen ... So werden solche gemeinden, vor die kein mensch sorget, einiger solcher hülffe würdig sein, und vielleicht ein kleiner anfang eine größere thür öffnen.“<sup>45</sup>

Es fragt sich, ob die hallischen Pietisten eine weitere Missionskolonie an der Peripherie der Christenheit, ähnlich wie in Siebenbürgen, Sibirien und Nordamerika, gründen wollten und welche gleichzeitig als Vorposten und Umschlagplatz auf dem halben Wege in Richtung Konstantinopel dienen konnte? Die Antwort ist viel einfacher: Persönliche materielle Not könnte die Studenten aus der sogenannten Armenuniversität Halle<sup>46</sup> die Donau entlang zur Peripherie geführt haben. Eine Entscheidung dieser Art wurde vermutlich von jenen getroffen, die keine andere existentielle Wahl hatten. Auch Schwartzwalder suchte zuerst eine Anstellung in Pressburg, nur der dortige Misserfolg zwang ihn, einer Vokation aus Warschad nachzukommen.<sup>47</sup> Die hallischen Kommilitonen hatten nicht nur die pietistische Frömmigkeit und

<sup>45</sup> MP, S. 77-78 (Nr. 1). Vgl. WILHELM NEUSER: Philipp Jacob Speners Eintreten für die verfolgten Protestanten in Ungarn (1671-1689). In: PETER F. BARTON, LÁSZLÓ MAK-KAI (Hrsg.): *Rebellion oder Religion. Die Vorträge des internationalen Kirchenhistorischen Kolloquiums Debrecen 1976*. Budapest 1977 (= Studien und Texte zur Kirchengeschichte und Geschichte, Zweite Reihe, Bd. 3), S. 135-146.

<sup>46</sup> GÜNTER MÜHLFORDT: Die Franckesche Schulstadt. Werden und Weltwirkung eines geistigen Zentrums. In: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 40 (1992), S. 281-285.

<sup>47</sup> MP, S. 142 (Nr. 37).

theologischen Positionen miteinander geteilt, sondern auch die familiäre Armut.

In der Korrespondenz von Bárány und seinen Patronen in Halle gibt es allerdings keinerlei Spuren von kirchenorganisatorischen Fragen, doch die reichweiten Werbungen von Siedlern waren laut genug, um die Aufmerksamkeit der deutschen Pietisten auf die neuen Grenzzorte der Habsburgermonarchie zu lenken. Schwarzwaldler informierte August Hermann Francke ausführlich von der allgemeinen Lage in der Tolnau und klagte unter anderem über den Pfarrermangel mit dem Bibelwort: „Es ist die erndte groß, aber wenig der arbeiter etc. Luc. 9.“<sup>48</sup> Der hallische Professor empfing den Bericht mit Interesse und spürbarer Anteilnahme, denn er sandte auf Bitten seines früheren Studenten hin ein Bücherpaket nach Ungarn.<sup>49</sup> Dieser Briefwechsel erklärt vielleicht das Eintreffen Bertrams und Gauppes unter den Ansiedlern im darauffolgenden Jahr.

#### Ausländische Gönner der Siedlergemeinden

Schwarzwaldler wurde bereits im Jahr 1722 des Komitats Tolnau verwiesen<sup>50</sup> und so blieben die Verbindungen zu Halle jahrzehntelang gekappt. Erst im Jahr 1747 kam es zu einer erneuten Kontaktaufnahme. Von den 1730er Jah-

<sup>48</sup> Ebenda. Vgl. Matthäus 9,37-38; Lukas 10,2.

<sup>49</sup> Halle, 19.12.1721: MP, S. 143-144 (Nr. 38); abgedruckt auch bei ZOLTÁN CSEPREGI: Der Pietismus in Transdanubien (1700-1760). In: Pietismus und Neuzeit 26 (2000), S. 171-182, hier S. 181.

<sup>50</sup> Pressburg, 14.09.1723: MP, S. 148-150 (Nr. 42). „Fata denique ecclesiae Varsadiensis, utpote: primus pastor fam. Ieremias Schwarzwaldler Cremnitziensis, satis religiosus, industrius, satis infelix. Primum, quod reformatos pane domestico ad postulatum eorum communicavit hac imprudentia, quod id publice fecerit una cum evangelicis, quibus hostias altero orbiculo consecravit, non sine offensione infirmorum. Accedit, quod ante ingressum Bertrami omnes Germanicas ecclesias percurrrens alicubi offerunt infantem ad baptismum, quem catholicus plebanus iam ante aqua quidem baptismale adperserit, sed quod librum ritualem non secum haberet, verba usitata adhibere non potuit, ideo mulierculis praecepit, ut mater e puerperio liberata infantem secum accipiat, ac melius baptisabit. Hinc rustici dubitantes infantem recte baptisatum esse, huic forte divertenti afferunt, quod ubi innotescit, capiunt pastorem et Quinque Ecclesiis in aresto detinent, reversalibus acceptis et 50 plagis inflictis dimittunt.“ MP, S. 228 (Nr. 85).

ren an kam stattdessen die evangelische Kolonie in der Kaiserstadt Wien den Gemeinden des Seniorats mit den frommen Kollekten der dänischen und schwedischen Gesandtschaftskapellen zu Hilfe. So ist im Bericht des schwedischen Gesandtschaftspredigers in Wien, Johann Christian Lerche<sup>51</sup>, zu lesen:

„In den neuen colonien hat man einen feinen prediger, herrn Barany, weil er den gottesdienst so gleich nicht eingestellet, in die eisen geschlagen und fortgeführt.“<sup>52</sup>

Dank der dänischen Gesandtschaftsprediger Christian Nicolaus Möllenhoff und Christian Kortholt unterstützten die Wiener Lutheraner mit jährlichen Zuschüssen die notleidenden Kirchengemeinden in Ungarn. In den Aufzeichnungen Christian Kortholt<sup>53</sup> sind auch die Namen von Bárány, Tatay und Walther zu finden.<sup>54</sup> Eine sogenannte „Ungarische Cassa“ hatte bereits

<sup>51</sup> Johann Christian Lerche (1691-1768), am 29.04.1709 an der Universität Wittenberg und am 20.04.1712 an der Universität Halle für ein Theologiestudium immatrikuliert. 1716-1723 Informator am Pädagogium in Halle. 1723 schwedischer Legationsprediger in Wien, wehrte einen Ruf nach Schemnitz ab. 1733 Superintendent in Neustadt/Aisch. Vgl. MARIANNE DOERFEL: Pietistische Erziehung. Johann Christian Lerches Memorandum zu Reformbestrebungen am Pädagogium Regii in Halle (1716/22). In: Pietismus und Neuzeit 20 (1994), S. 90-106.

<sup>52</sup> Wien, 09.06.1731: MP, S. 173 (Nr. 57).

<sup>53</sup> Christian Kortholt d. J. (1709-1751), erhielt Privatunterricht durch seinen Vater und besuchte die Stadtschule in Kiel. Am 08.11.1723 an der Universität Kiel immatrikuliert, 1728 Magister, am 12.10.1728 an der Universität Wittenberg und am 12.01.1730 an der Universität Leipzig immatrikuliert. Reisen durch die Niederlande und England. 1736 dänischer Gesandtschaftsprediger in Wien, schlug 1739 einen Ruf nach Ödenburg aus. 1742 außerordentlicher Professor der Theologie und Universitätsprediger in Göttingen, am 17.09.1745 Doktor der Theologie, 1748 Pfarrer an der Jacobikirche in Göttingen und Superintendent im Amt Harste. Vgl. SCHMERSAHL: Zuverlässige Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten, Bd. 2, S. 385-410.

<sup>54</sup> CHRISTIAN STUBBE: Die dänische Gesandtschaftsgemeinde in Wien und ihre letzten Prediger. In: Beiträge und Mitteilungen des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte 9 (1932), S. 257-312, hier S. 287; FRITZ SEEFELDT: Diasporahilfe vor 1750 in Wien. In: Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich 83 (1967), S. 82-92; ZOLTÁN CSEPREGI: Das Wahre Christentum und die kaiserlichen Generale. Diasporahilfe im 18. Jahrhundert. In: Lutherische Kirche in der Welt 44 (1997), S. 175-184, hier S. 181-183; DERS.: Prediger hallischer Prägung im Dreieck Wien – Pressburg – Ödenburg. In: UDO STRÄTER



Kortholts Vorgänger, Christian Nicolaus Möllenhoff,<sup>55</sup> aufgrund der Osterkollekten in beiden Kapellen eingerichtet. Er hatte auch erwogen, mit den jährlichen Zuschüssen in erster Reihe die verfolgten Glaubensbrüder in Ungarn zu unterstützen.<sup>56</sup> Seine Verbindungen zu ungarischen Predigern vererbte er seinem Nachfolger Kortholt, der diese „Cassa“ mit Hilfe von reichen Stiftungen frommer Adliger vermehrte und das Hilfswerk in breiterem Kreis fortsetzte. Der nächste dänische Prediger war Peter Nicolaus Schmidt.<sup>57</sup> Er erhielt von Kortholt darüber eine ausführliche schriftliche Instruktion, in der er auch seine Korrespondenten in Ungarn aufzählte.<sup>58</sup> Obwohl der Schwerpunkt eindeutig auf Pressburg und Ödenburg lag wird in der Aufzeichnung auch György Bárány erwähnt als „Inspector der Evangelischen Kirchen im Tollnenser Comitatz, ein redlicher, rechtschaffener Mann“.

---

(Hrsg.): Interdisziplinäre Pietismusforschungen. Beiträge zum Ersten Internationalen Kongress für Pietismusforschung 2001. Halle, Tübingen 2005 (= Hallesche Forschungen, 17), Bd. 2, S. 689-699.

<sup>55</sup> Christian Nicolaus Möllenhoff (1698-1748), am 18.07.1716 an der Universität Kopenhagen immatrikuliert, 1717 Baccalaureus in Kopenhagen, 1721 an der Universität Wittenberg und 1722 an der Universität Leipzig immatrikuliert, 1723 Studium an der Universität Halle. 1723 Hofmeister und Pfarrer in Eutin, 1725 Kandidat in Lübeck, 1726 Hauslehrer in Kopenhagen, 1728 dänischer Gesandtschaftsprediger in Wien. 1731 auf Reisen, 1735-1736 Oberpfarrer in Delmenhorst. Vgl. SCHMERSAHL: Zuverlässige Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten, Bd. 2, S. 231-244; Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 22, 1885, S. 121-122, unter <[http://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:M%C3%B6llenhof,\\_Christian\\_Nicolaus&oldid=875382](http://de.wikisource.org/w/index.php?title=ADB:M%C3%B6llenhof,_Christian_Nicolaus&oldid=875382)>.

<sup>56</sup> Vgl. Ebenda, Bd. 2, S. 235-240.

<sup>57</sup> Peter Nicolaus Schmidt, 1742-1755 königlich dänischer Legationsprediger in Wien. Später Pfarrer im Schleswigischen.

<sup>58</sup> Namentlich genannt waren Matthias Bél, Johann Andreas Rabacher, Samuel und Samuel Wilhelm Serpilius, Elias Miletz, Friedrich Wilhelm Beer, Georg Kubány, Elias Mohl, János Sartoris, György Bárány, Johann Gottfried Oertel. Vgl. hierzu STUBBE: Die dänische Gesandtschaftsgemeinde in Wien und ihre letzten Prediger, S. 287.



Tabelle 1: Auszüge aus den Ausgaben der „Ungarischen Cassa“  
in Wien 1738-1746<sup>59</sup>

1738	Jönk, für den Parrer Walter	30 Gulden
1738	Barany zu H. Lorenz, für seinen Sohn der zu Jena studiert	30 Gulden
1739	Stephanus Takai, ein armer Prediger zu Gyork im Tollnenser Com.	16 Gulden 36 x
1740	Barang	24 Gulden 54 x
1741 ?	für einen vergoldeten Kelch für Hrn. Barany, St. Lorenz	17 Gulden
1742	Inspector Barany ... zur Reparation seiner Kirche zu St. Lorenz	?
1743	für den Druck einiger evangelischer Bücher im Tolln. Comit	?
1746	Herrn Past. Weise zu einem Kelch in seiner Kirche	10 Gulden
1746	Der evangelischen Gemeinde zu Taber im Tollnenser Comit wegen verursachten Kosten und weggenommenen Glocke	6 Gulden

Der deutsche Konsenior Weiß pflegte eigene Kontakte zur Kaiserstadt, wo er früher als Hauslehrer bei der Familie Fischer von Ehrenbach gewirkt hatte. Johann Friedrich Fischer von Ehrenbach,<sup>60</sup> der Pate von des Konseniors Kindern, initiierte selbst Sammlungen zugunsten der Gemeinden in der Tolnau. Weiß schreibt 1735 an seinen Schwager in Ödenburg:

„...wie ich dann erst gestern einen brieff von herrn Möllenhoff erhalten, darinn er mir etliche bücher durch gelegenheit geschickt und auch versprochen, wann es nur mir gleich seyn will, wie seine worte lauten, mir jährlich zur bezahlung meiner dienstboten etwas am gelde zu übermachen.“

Und ein Jahr später über denselben Gegenstand:

<sup>59</sup> Ebenda, S. 285-291; SEEFELDT: Diasporahilfe vor 1750 in Wien, S. 84-86.

<sup>60</sup> Fischer von Ehrenbach, ungarische Adelsfamilie in Wien. Johann Friedrich Fischer von Ehrenbach bekam 1731 den Reichsrittertittel. MP, S. 193-194 (Nr. 67): „Dona s[acra] munera Viennensia apud Fischerum nimis erant parca.“

„Eben vor wenig tagen erfuhr ich, daß mein liebwehrter herr Möllenhoff mir die deutschen bücher vor meine gemeinden, welche bücher er vor mich zu seiner zeit in Wienn mit allem fleiß colligiret, schon würcklich überschickt hat, und sollen selbige in Sz. Lörintz bey herrn Bárány (ist ein weg von 7 stunden dahin) anzutreffen seyn.“<sup>61</sup>

Gesandtschaftsprediger Möllenhoff ließ Weiß den größten Teil der Bibliothek zukommen, die der Hannoverische Gesandte Johann Wilhelm Dietrich Diede Freiherr zum Fürstenstein<sup>62</sup> in Wien hinterlassen hatte.<sup>63</sup> Im Jahr 1743 wiederum – also schon in der Amtszeit Peter Nicolaus Schmidts – wurde Weiß gestattet, die erwähnten Osterkollekten für den Druck deutscher Bücher zu verwenden, die für den Gemeindegebrauch bestimmt waren.<sup>64</sup> Welcher Art diese Bücher waren, ist leider nicht bekannt.

Hoch einzuschätzen ist ferner die Bedeutung des guten Verhältnisses zwischen den Tolnauer Pietisten und ihren Grundherren. Sowohl Senior

<sup>61</sup> MP, S. 193, 200 (Nr. 67, 70).

<sup>62</sup> Johann Wilhelm Dietrich Diede Freiherr zum Fürstenstein (1692-1737), 1715 Hofkanzleirat, 1719 Oberappellationsrat in Celle. 1724 Gesandter in Wetzlar, 1728 Gesandter in Regensburg, 1732 braunschweigischer Gesandter in Wien. 1733 Geheimrat in Hannover.

<sup>63</sup> „Während seines Aufenthalts in Wien hatte er [Möllenhoff] einen starken Briefwechsel mit auswärtigen Gelehrten. Nemlich: [...] 4) Mit vielen lutherischen Predigern in Ungarn. Er war ein Werkzeug, die liebeiche Absichten des damaligen Königlichen Grosbritt. und Churhanoverischen Gesandten an dem Kaiserlichen Hofe, Freiherrn Diede zum Fürstenstein, auszuführen. Dieser Herr hatte weislich geurtheilet, es würde ein wichtiger Liebesdienst gegen die so sehr eingeschränckte Glaubensbrüder in Ungarn seyn, wenn man ihnen erbauliche Bücher in ihrer Sprache zubrächte. Er versprach, die ansehnliche Kosten dazu theils selbst zu geben, theils von seinen Brüdern und Verwandten zu verschaffen. Deswegen fieng unser Möllenhof mit verschiedenen Ungarischen Predigern einen Briefwechsel an. Und so verliessen durch seine Betreibung folgende Bücher die Presse: [...] Auch schafte man andere, vorhin schon ungarisch gedruckte Bücher an, und schikte sie ins Land. Ueber 2000 Gulden, die auf vorhin gedachte mildthätige Art zusammenkamen, giengen durch Möllenhofs Hände, und wurden zu dem erwehnten christlichen Entzweck angewandt. Verlies der bemeldete Freiherr von Diede 1735 Wien; so schikte er, aus seiner Bibliothek, dem Unsern einen ziemlichen Vorrath von deutschen erbaulichen Büchern zu, welche dieser gelegentlich an die in Ungarn wohnende deutsche Glaubensbrüder vertheilte.“ SCHMERSAHL: Zuverlässige Nachrichten von jüngstverstorbenen Gelehrten, Bd. 2, S. 234-241; MP, Nr. 67, 70.

<sup>64</sup> STUBBE: Die dänische Gesandtschaftsgemeinde in Wien und ihre letzten Prediger, S. 290-291.

Bárány als auch Konsenior Weiß wurden von den Grafen Mercy<sup>65</sup> geschätzt und geschützt.<sup>66</sup> Beide Geistliche wurden oft zu Rate gezogen und in Unterricht und Erziehung der Kinder katholischer Untertanen auf der Herrschaft Hőgyész/Mercystetten einbezogen.<sup>67</sup> Diese konfessionelle Toleranz, die auch in anderen Bereichen der Verwaltung der Mercy-Güter spürbar war, wirkte sich höchst förderlich auf den wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau aus. Ein Zugeständnis an seine lutherischen Untertanen in Kleinmangarth enthält das erste erhaltene diesbezügliche Schriftstück des Grafen Mercy (7. Mai 1722). Der Grundherr versprach, „denen drey christlichen Religionen all freyes exercitium zu gestatten“ und bot allen seinen Untertanen den Schutz ihrer Religionsfreiheit an, „so lang in diesem Königreich Hungarn einige dergleichen geduldet sind“.<sup>68</sup> In Abschriften sind zwei, annähernd gleichlautende Pfarrverträge erhalten, der eine für das katholische Mercystetten vom 15. Juli 1724, der andere, vom 28. September 1724, für das lutherische Kleinmangarth. Es gibt Hinweise darauf, dass andere Gemeinden ähnliche Verträge erhielten, bzw. sich nach diesen richteten. Am 8. März 1726 berichtete beispielsweise Pfarrer Johann Karl Reichard aus Warschad: „...kann bei meinem Salario, welches unsere Herrschaft selbst sowohl deren katholischer Geistliche als uns gemachet hat, wohl stehen“.

Wahrscheinlich wurden alle diese Kontrakte von Graf Anton Ignaz Karl August d'Argenteau veranlasst, dem Großneffen und Erben des Grafen Claudius Florimundus Mercy, der ab 1722 seinen Großonkel in der wirtschaftlichen Administration der Besitzungen vertrat und 1725 adoptiert wurde.<sup>69</sup> In

<sup>65</sup> GERHARD SEEWANN: Zur Familiengeschichte der Grafen Mercy und Mercy-Argenteau. In: Südostdeutsches Archiv 19-20 (1976-77), S. 53-69.

<sup>66</sup> HEINRICH KÉRI: Probleme in der Siedlungsgeschichte des Komitats Tolnau. In: Suevia Pannonica. Archiv der Deutschen aus Ungarn 14 (1996), S. 78-94, auch in DERS.: Franken und Schwaben in Ungarn, S. 39-55; DERS.: A Tolna megyei német lutheránusok: megjegyzések egy tanulmányhoz [Über die deutschen Lutheraner in der Tolnau: Eine Richtigstellung]. In: Századok 132 (1998), S. 916-926, auch in DERS.: Franken und Schwaben in Ungarn, S. 254-268.

<sup>67</sup> SCHMIDT: Szenicei Bárány György, S. 91; MP, S. 223, 233 (Nr. 83, 86).

<sup>68</sup> LUDWIG LAGLER: Gedenkschrift zur hundertjährigen Gedächtnisfeier des Gotteshauses der evangelischen Gemeinde Kismányok. Bonyhád 1888, S. 7-8; KÉRI: Franken und Schwaben in Ungarn, S. 53-55.

<sup>69</sup> LOTZ: Johann Karl Reichard, S. 344; GALAMBOS: Glaube und Kirche in der Schwäbischen Türkei, S. 368; HENRIK KÉRI: A Mercy grófok szerződésai Tolna megyei

mehreren Ansiedlungsverträgen (z.B. in dem von Kleinmangarth vom 28. Mai 1728) findet sich der Passus über die Religionsfreiheit:

„Den Gottesdienst können sie [die Untertanen] vermög ihrer Religion exerciren, bey welcher sie auch allezeit von hoher Herrschaft, soviel möglich seyn kann, wird [!] geschützt werden.“<sup>70</sup>

Für diese Gutsherren war religiöse Toleranz, mitbestimmt von einer rationalistisch-ökonomischen Denkweise, charakteristisch. Vielleicht sprach Báránys ungarischer Katechismus aus dem Jahre 1750 deshalb ein ungewohnt mildes Urteil über die römische Kirche aus,<sup>71</sup> das durch existentielle Vorsicht oder politisches Kalkül allein kaum zu erklären ist, löste das Werk doch gleichzeitig scharfe Kritik und laute Empörung in streng lutherischen Kreisen Ungarns aus.<sup>72</sup>

---

jobbágyaikkal. Az úrbérrendezés a hõgyészi uradalomban [Die Verträge der Grafen Mercy mit ihren Tolnauer Untertanen. Die Urbarialregelung in der Grundherrschaft Hõgyész]. In: GYULA DOBOS (Hrsg.): Tanulmányok [Abhandlungen]. Szekszárd 1999 (Tolna Megyei Levéltári Füzetek, 7), S. 315-346, auch in KÉRI: Franken und Schwaben in Ungarn, S. 56-71.

<sup>70</sup> LAGLER: Gedenkschrift zur hundertjährigen Gedächtnisfeier, S. 10; KÉRI: Franken und Schwaben in Ungarn, S. 66.

<sup>71</sup> „Epistolae athleticae inter ... Johannem Bárányium et ... Johannem Ribini rectorem gymnasii evangelici Soproniensis de questionibus 16 catecheseos concinnatae a Georgio Bárányio. 1751. Calamo excepit Johannes Neumann anno 1767.“ OSzk Quart. Lat. 1538, MP, Nr. 93-94.

<sup>72</sup> SCHMIDT: Szenicei Bárány György, S. 58-64.



## Anhang

### Die Prediger im Seniorat Tolnau-Branau-Schomodei (1715-1742)

György Bárány: *Pastores Evangelici* (1742)<sup>73</sup>

1. Gyönkiensis habuit Andream Molitoris,<sup>74</sup> Georgium Bárány, Stephanum Dienes,<sup>75</sup> Martinum Kelemen, jam Vocationem habet clarissimus Dominus Adamus Balog, Jauriens.
2. Györköny Georgium Bárány, Stephanum Tatai.
3. Vajtensis Petrum Kis Ludim.<sup>76</sup> et jam Rev. Andream Mislai.<sup>77</sup>

<sup>73</sup> Historica Recensio Ecclesiarum Evangelicarum in Inclyto Comitatu Tolnensi et Vicinis inde ab Anno 1715 ad praesentem 1742. In PAYR: Egyháztörténeti emlékek, S. 354-355.

<sup>74</sup> András Molitoris war bis 1718 Bárány's Vorgänger in Jink. Aus dieser Zeit sind die Ordinationen von zwei Namensvettern bekannt (1692, 1696), der Jüngere äußert sich folgendermaßen: „Ego Andreas Molitoris patre Andr. Kapius, matre Dorothea Braxatoris in pago Badin comitatus Vetusoliensis natus. Horum nutu Vetusolii et Briznae studui, hic sub Mart. Dubovsky. Hinc per adversarios expulsus contuli me Iaurinum, ubi per aliquid tempus habui praeceptorem et rectorem scholae Andr. Szánto. Inde evocatus ad officium rectoratus in pagum Sokoru Kajar, ubi penes rnd. doct. d. Mich. Bors eiusdem comitatus seniore per annos 6 scholae praefui. Tandem per eundem locatus sum in pagum Sokoru Gyömörö in comitatu Iaurinensi pro pastore, confirmatus et inauguratus vero per exc. virum d. Iac. Zablerum superintendentem Bartphae anno 1696. die 15. Maii.“ EOL, Z 123(57). Er könnte 1703 nach Csikvánd (bis 1714), dann auf die Bitte der Kolonisten aus Csót hin in die Tolnau gekommen sein. Vgl. PAYR: Egyháztörténeti emlékek, S. 351-352, 358.

<sup>75</sup> István Dénes (Dienes, 1665-1749): „Ego Stephanus Denes patre Mich. Denes matre Anna Kardos. Ad studia Sempronium promotus evocatus sum pro rectore in pagum Szergény, ubi etiam ad officium pastoratus me evocarunt, quod suscepi etc. die 13. Maii 1700.“ EOL, Z 128(91). 1695-1700 Schulmeister in Boba, Magasi und Szergény, 1700 bis 1708 Prediger in Szergény, 1709 bis 1711 in Sitke, 1711 bis 1714 in Beled, 1714 bis 1718 in Gérce, 1718 bis 1738 in Jink, 1723-1725 auch in Großsockol.

<sup>76</sup> Péter Kis, 1719-1725 Schulmeister in Vajta, wurde von dort vertrieben. Gestorben in Sárszentlőrinc.

<sup>77</sup> András Mislai, in den Quellen sind die Daten zu zwei Predigern Mislai (eventuell Vater und Sohn) vermengt. András war nachweislich bis 1724 Schulmeister in

4. Bikats, nomine Notarii Clarissimum Stephanum Salamon.<sup>78</sup>
5. Varsád: Jerem. Svartzvalder, Georg. Adam. Kolb, Joh. Carol. Reichard, Tieftrunk, Joh. Gauppe, Joh. Gustav Kastenhoffer, jam Mich. Veisz.
6. Sz.-Lörintz Georg. Bárány, ab Anno 1725. ad 1729. Bödö,<sup>79</sup> denuo Georg. Bárány.
7. Kis-Mányok, Valtherum, Andr. Vidder, Mich. Veisz, jam Sigism. Vörös.
8. Izmin. Valtherum, Stephanum Bárány.<sup>80</sup>
9. Majos. Bertram, Joh. Egerland. Vidder.
10. Zomba. Franc. Tonsoris, Lud. Alexand. Dienes.<sup>81</sup>
11. Tormás. Nicol. Tonsoris, Gauppe, Valther Junior, Steph. Bárány.
12. Mekenés. Franc. Tonsoris.
13. Lapafő. Franc. Tonsoris.
14. Keszi. Joh. Krman. Andr. Járfás,<sup>82</sup> Georg. Tomtsányi.
15. Szokol. Andr. Járfás, Steph. Szilvágyi,<sup>83</sup> Nicol. Rátkotzi.

---

Großsockol, bis 1746 Prediger in Vajta und wurde von dort vertrieben („exul“). Er diente 1754 in Bokod.

<sup>78</sup> István Salamon, geb. in Tét, war von 1737 bis 1753 Schulmeister in Birkart.

<sup>79</sup> György Bödö (in der Literatur wird er auch mit dem falschen Vornamen Mihály angegeben, von 1674 bis vor 1748), Schulbesuch in Raab, Ödenburg, Pressburg, 1696-1706 Schulmeister in Kajár und Kispéc, ord. 1706 für Szák, 1706 bis 1707 Prediger in Szák, 1707 bis 1725 in Lováspatona, 1725 bis 1729 in Sárszentlőrinc, 1740 in Tét. EOL, G I/a. 15(82); G I. 40(83).

<sup>80</sup> István Bárány von Szenicze (1717-1775), geb. in Nagyvázsony als György Bárány Sohn, ord. 1742 für Isming, 1742 bis 1743 Prediger in Isming, 1743 bis 1749 in Kleintormasch, 1750 bis 1775 in Warschad und Gallas, ab 1747 Konsenior, ab 1768 Senior, 1771 Superintendentenkandidat. Seine Schrift, Sammlung dem Schicksale des Europäischen Scythiens von den ältesten Zeiten her: OSzK Quart. Germ. 89-90. Vgl. SZINNYEI: Magyar írók, Bd. 1, S. 552.

<sup>81</sup> Sándor Dienes (Dénes) war bis zum Jahr 1744 Schulmeister in Zomba. Dann verließ er zusammen mit seiner Gemeinde Transdanubien und besiedelte in der Tiefebene die Ortschaft Orosháza im Komitat Békes neu. Dort wirkte er dann als Prediger.

<sup>82</sup> András Járfás (?-1730), geb. in Komitat Ödenburg, 1696-1706 Schulmeister in Szentléránt und Nemeskolta, ord. 1706 für Nemeskolta, 1706-1708 Prediger in Nemeskolta, 1709-1710 in Paty und Terestyénfa, von dort mehrmals vertrieben, Gefangener und Exulant, 1715 in Pax/Paks, 1718-179 in Großsockol, 1720-1726 in Magyarkeszi, 1726-1730 in Mencshely. EOL, G I. 41(102); G I/a. 17(102). MP 128 (Nr. 31).

<sup>83</sup> Richtig: Mihály Szilvágyi, war der Vater von István Szilvágyi. 1706 bis 1708 war er Schulmeister in Magyargencs sowie in Kemeneshőgyész, 1710 dann in Kispéc,

Zoltán Csepregi

16. Tab. Petr. Velits, Georg. Tomtsányi, Joh. Mansznitzius.
17. Torvaj. Georg. Tomtsányi.
18. Bábon. Fr. Farkas,<sup>84</sup> Steph. Szilvágyi.<sup>85</sup>
19. Ketse. Mich. Harmonia.<sup>86</sup>

---

von 1713 bis 1715 in Bakonyszombathely, 1716 bis 1725 war er zunächst Lizenziat, dann Prediger in Tés, ord. 1722 für Tés, 1726 bis 1737 Prediger in Großsockol. EOL, G III. 44(50).

<sup>84</sup> Ferenc Farkas: erster Schulmeister in Bábon, um 1742 in Szentjakabfa, 1744-1746 in Ajka.

<sup>85</sup> István Szilvágyi (1716-1771), geb. in Tés, 1737-1745 Schulmeister und Lizenziat in Bábon bis zu seiner Vertreibung 1745, ord. 1747 für Lovászipatona, 1747-1771 Prediger in Lovászipatona. Verfasste ein Trauergedicht über den Superintendenten János Bárány: OSzK Fol.Lat. 2077:339r-345v.

<sup>86</sup> Michael Harmonia, Prediger in Kötsching, unterschrieb 1745 ein Reservale. EOL, Ia 13.23.



